

Cannabis

die verbotene Wunderpflanze



Mancher Schad ist nicht zu heilen
Durch die Kräuter aller Welt:
Hanf hat viel verzweifelt böses
Gutgemacht und abgestellt.

Jacob u. Wilhelm Grimm
Deutsches Wörterbuch
Artikel Hanf, altes Sprichwort

Prolog

So unterschiedlich, wie die Meinungen dazu sind, so unterschiedliche Namen trägt die Pflanze, mit der wir uns hier beschäftigen wollen. Hanf wird sie genannt, in erster Linie von jenen, die sie als Quell für Pflanzenfasern sehen, aus denen man hochwertiges Papier, Stoff, Seile und Dämmmaterial herstellen kann und deren Samen, roh oder zu Öl verarbeitet, einen ungewöhnlich hohen Nährwert haben. Marihuana wird sie in erster Linie von ihren Gegnern genannt, ein ins Amerikanische verballhornter ursprünglich mexikanischer Slang-Begriff, der eingeführt wurde, um dem jahrtausendlang als Kulturpflanze genutzten Hanf das Stigma der Rauschdroge zu verpassen.

Schließlich ist da noch der botanische Begriff Cannabis, vollständig: Cannabis sativa L.

Da wir in diesem Artikel sowohl die Bedeutung dieser Pflanze als Produzent (nichtberauschender) Wirtschaftsgüter als auch des berauschenden Wirkstoffes Delta-9-trans-Tetrahydrocannabinol (THC) beleuchten möchten, werden wir uns im folgenden an die m.E. neutrale Bezeichnung Cannabis halten.

Aufstieg und Fall

Cannabis ist die vielleicht älteste Kulturpflanze der Welt. Eine besondere Bedeutung hatte zunächst der Stengel der Pflanze, dessen Fasern zu Seilen und Stoffen verarbeitet wurde. Beispielsweise wurden schon vor den Phöniziern, spätestens jedoch seit dem 5. Jh. v.Chr. bis ins vorige Jahrhundert hinein 90 % aller Schiffssegel aus Cannabisfasern hergestellt; das Wort canvas (engl. f. Segeltuch) erinnert noch heute daran.

Seit der Gutenbergbibel bis ins frühe 19. Jh. hinein wurde Papier fast ausschließlich aus Hanffasern hergestellt. Im Gegensatz zu dem ab 1850 aufkommenden billigeren Holzpapier wurde zur Herstellung des Hanfpapiers keine Säure benötigt, was erklärt, weshalb heute viele kaum 100 Jahre alte Bücher vergilbt und brüchig sind, während manch ein mittelalterliches Werk noch in seinen alten Farben strahlt.

Cannabissamen können roh oder angebraten verzehrt werden (sie haben ein nussiges Aroma), eignen sich jedoch überdies für die Produktion von Öl,

das als Speiseöl, als Grundstoff für Farben und Lacke sowie als Schmieröl genutzt werden kann und auch weltweit bis zur Zeit der Cannabisprohibition genutzt wurde.

All diese Stoffe sind heutzutage wieder frei erhältlich, man kann sie etwa über die Hanfhäuser (www.hanfhaus.de) beziehen; da jedoch EU-weit der Anbau von Cannabis nach wie vor stark behindert wird, können sie nur in kleinem Maße und daher zu nicht wettbewerbsfähigen Preisen eingeführt werden.

Kommen wir nun zum umstrittensten Teil der Cannabispflanze, der weiblichen Blüte, die als einziger Bestandteil der Pflanze in nennenswerter Menge das berauschende THC produziert. Festgestellt wurde es schon in den Haarspitzen vor Jahrtausenden mumifizierter ägyptischer Pharaonen.

Bill Clinton kann sich somit in guter Gesellschaft wähnen - schon damals hat Kiffen nicht am Aufstieg in höchste Staatsämter gehindert - and they did inhale!

Der Rauch der Cannabisblüte und später des aus dieser gewonnenen Haschisch galten über die Jahrhunderte hinweg und durch alle Kulturen als Aphrodisiakum sowie als wirksames Medikament gegen Schmerzleiden, Asthma und Übelkeit - wer nach seinem ersten Joint gehustet und erbrochen hat, mag sich darüber wundern, doch sollte er sich überprüfen, ob er nicht durch den Parallelgebrauch anderer Drogen - etwa Alkohol und Nikotin - diese Wechselwirkung selbst herbeigeführt hat!

Heute sind darüberhinaus große Erfolge in der Behandlung von Grünem Star und etwa der Nachsorge im Rahmen von Chemotherapien zu verzeichnen - nur daß der Staat dem mündigen Bürger, der seine Beschwerden kurieren möchte, dies versagt!

Auch die Nutzung des Cannabis als Rauschmittel war über die Jahrhunderte hinweg in vielen Kulturen bekannt; es galt jedoch in erster Linie als verhältnismäßig harmlose Droge vor allem der einfachen Bevölkerung - jeder konnte sich zur Erntezeit seinen Vorrat von den Feldern holen.

Das Ende der Nutzpflanze Cannabis in Deutschland brach mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten und ihrem wirren Puritanismus herein. Cannabis als Rauschmittel hatte damals in Deutschland kaum eine

Bedeutung, es galt jedoch einem fremden Kulturkreis (insbes. dem islamischen und indischen) zugehörig und wurde daher in zwei Gesetzesänderungen im Mai 1933 und Januar 1934 geächtet.

Ein ähnliches Schicksal ereilte die Cannabispflanze in Amerika im Jahre 1938. Hatte zuvor die chemische Industrie, allen voran Marktführer DuPont, noch gut an ihrer Verarbeitung verdient, so erkannte man nun, daß mit eigenen, patentierbaren Verfahren zur Herstellung von Ölen und Kunstfasern aus Erdöl ein weit größerer Profit zu machen war. Zugleich erkannte die Holzindustrie, daß neue Verfahren der Hanfernte die Hanffasern wieder zu einer Konkurrenz in der Papierherstellung werden lassen konnten und so wurde der Teufel Marihuana ins Leben gerufen, um den unliebsamen Konkurrenten ein für alle Mal auszuschalten.¹

Es sei noch am Rande erwähnt, daß während des zweiten Weltkriegs sowohl auf amerikanischer wie auch deutscher Seite die Hanfproduktion plötzlich wieder forciert wurde, um billig insbesondere an die kriegswichtigen Kleidungs- und Schmierstoffe zu kommen.

Die heutige Situation

Heute ist infolge der Prohibition die Nutzung des Cannabis fast ausschließlich auf die berauschende Wirkung des THC reduziert; diese Nutzung jedoch übersteigt diejenige vor der Zeit der Prohibition um ein tausendfaches.

Bis vor kurzem war ein Erwerb von Produkten aus den nicht berauschenden Teilen der Cannabispflanze fast ausschließlich über eher der alternativen Szene zugehörige Läden möglich. Die Tatsache, daß jetzt auch „mainstreet-shops“ wie z.B. The Body Shop etwa Kosmetikartikel aus Cannabisöl führen und dazu stehen, zeigt den Beginn eines Umdenkens in unserer Gesellschaft.

Hier darf jedoch nicht der Schlußpunkt erreicht sein. Auch die Nutzung des THC als Genuß- und Arzneimittel muß hierzulande wieder erlaubt werden. Was die Nutzung als Arzneimittel angeht, so schon deshalb, weil THC unstreitig deutlich geringere Nebenwirkungen als alle derzeit ersatzweise

¹ Wen die genaue Geschichte dieser Verschwörung interessiert, dem sei die Lektüre des Buches „Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Cannabis Marihuana Hanf“ im Zweitausendeins-Verlag empfohlen.

verschriebenen Medikamente hat.

Es ist rational nicht haltbar und auch nicht länger hinnehmbar, daß nach kurzer Anwendung physisch abhängig machendes Nasenspray rezeptfrei in jeder Apotheke erhältlich ist, während ein Krebspatient das zur Linderung seiner Schmerzen und Übelkeit dienende, nebenwirkungsarme Cannabis illegal beschaffen muß und sich damit nicht nur dem Risiko der zweifelhaften Herkunft sondern auch der Strafverfolgung aussetzen muß.

Doch auch die Nutzung des THC als Genußmittel zu verbieten, ist nicht rational begründbar. Der Genuß von „Marihuana“ und „Haschisch“ wirkt aus dem einfachen Grunde desozialisierend, weil zu ihrem Erwerb der Kontakt mit der illegalen Szene aufgenommen werden muß. Genauso gehen die wirklichen gesundheitlichen Gefahren beim Genuß eines Joints einerseits vom (durch die EU bis heute mit Anbauzuschüssen geförderten) Tabaks, andererseits jedoch von der unwägbaren Herkunft des Cannabis aus.

Vor einem solch bigotten Hintergrund überrascht es nicht, wenn der bayerische Ministerpräsident sich nicht nur bei der Bekämpfung von Cannabis an vorderste Front stellt, sondern auch beim Ausschank von hochgradig suchtfördernden Drogen auf Ethanolbasis bei der Wies'n.

Daß Cannabis bis zum heutigen Tage nicht rehabilitiert ist, liegt an dem einen großen Fehler, daß es hat - es ist ein Naturprodukt und als solches nicht patentierbar. Damit hat es, anders als alle synthetischen Fasern, Öle oder Medikamente, mit denen es im Falle der Legalisierung konkurrieren würde, keinen Konzern hinter sich, der dafür Lobbyarbeit betreibt.

Prohibition ist immer der schlechteste Weg, mit einem nicht erwünschten Phänomen umzugehen. Wir halten jeden Bürger in diesem Lande ohne Vorprüfung für geeignet, die Menschen zu wählen, die ihn und alle Menschen um ihn herum regieren, angeblich soll weiterhin jeder in der Lage sein, ein Kind großzuziehen und somit über ein anderes Leben zu bestimmen. Nur die Befähigung, über das eigene Leben, seinen eigenen Körper mündig zu bestimmen, die sprechen wir ihm seit 1933 ab.

Jan-Peter Ewert <ewert@jungeliberale.de>